

Die Pfingstrose



Welche Blume hilft bei Zahnweh ?

Hat die Pflanze eine innere Uhr?

Kann eine Blume reich machen?

Viele Pfingstrosen sehen wirklich knuffig aus. Ihre oft gekräuselten oder dicht an dicht angeordneten Blütenblätter ergeben einen dicken Blütenkopf, der fast zu schwer scheint für den schlanken Stängel. Aber man muss wirklich keine Angst haben, die Pflanze ist so robust, dass sie jahrzehntelang immer und immer wieder an derselben Stelle zum Blühen kommt. Stets pünktlich und zuverlässig immer zur Zeit rund um Pfingsten, also zwischen Mitte Mai und Mitte Juni. Schon die antiken Römer schmückten ihre Gärten mit der dekorativen Pflanze, die wild auch in gebirgigen Lagen vorkommt.

Benediktinermönche zogen später mit der üppig blühenden Schönheit über die Alpen, gründeten Klöster und pflanzten sie in ihren Klostergärten an. Das brachte der mediterranen Pflanze nicht nur den Spitznamen Benediktinerrose ein, sondern auch so manchen Eintrag in ein Heilbuch. Viele Klosterfrauen und -männer waren im Mittelalter richtige Wissenschaftler, die durch Ausprobieren die Wirkweise vieler Pflanzen erforschten und ihre Ergebnisse niederschrieben.

Hildegard von Bingen war so eine weise Frau, die bereits im 11. Jahrhundert so ausführliche Naturstudien betrieben hat, dass man heute noch ihren Rat befolgt. Sie setzte Pfingstrosen bei Frauenleiden ein und bei Fallsucht, heute nennt man diese Krankheit Epilepsie. Besonders die Samen der Pfingstrose sollen beruhigend wirken, auch bei Zahnweh. Babys bekamen deshalb früher eine Kette aus diesen Samen, wenn sie zahnten. Diese Samen nannte man Apolloniakörner, nach der heiligen Apollonia, der Schutzheiligen der Zahnheilkunde.

Weil Pfingstrosen, die man auch Päonien nennt, schon lange in unseren Gärten heimisch sind, dichtete man ihnen viele Symbole an. Reichtum, aber auch Heilkraft, Sanftmut und Vornehmheit sind nur ein paar der Eigenschaften in der Sprache der Blumen. Und weil sie so dekorativ ist, kommt die Bauernrose, wie sie wegen ihrer weiten Verbreitung auch genannt wird, auf vielen Bildern vor, obwohl sie wirklich ziemlich schwer zu malen ist.



Die Ringelblume



Kann eine Blüte die Liebe voraussagen?
Wird Käse durch diese Pflanze schöner?
Und taugt die Blume zur Wettervorhersage?

Die Blütenblätter der Ringelblume sehen aus wie kleine Zungen, die dicht an dicht stehen. Dazu leuchten sie gelb und hellorange, eine wahre Pracht, von Juli bis September in der Blütezeit, auch wenn ihr Duft ein wenig streng ist. Die Ringelblume gehört wohl zu den ältesten Kulturpflanzen, das heißt, sie ist schon früh von den sesshaften Menschen angebaut und verwendet worden. Aber es dauerte noch eine ganze Weile, bis man ihre Heilwirkung entdeckte. Im Mittelalter hat die große Heilerin Hildegard von Bingen sie gegen schlechte Verdauung empfohlen und ihre Wirkung gegen Entzündungen erkannt. Hildegard von Bingen nannte sie *Ringula* wegen ihrer eingerollten Samen. Schon damals hat man aus den Blüten ätherische Öle gewonnen sowie Tinkturen, Cremes und Teemischungen hergestellt. Man kannte zwar die chemische Zusammensetzung nicht, die für die heilende Wirkung sorgte, aber durch Beobachtung und Erfahrung wusste man, dass Entzündungen rasch zurückgingen, Rötungen verblassten und harte Muskeln wieder weich und geschmeidig wurden.

Wenn sich das Wetter ändert oder es Nacht wird, schließt die 50 Zentimeter hohe Pflanze ihre Blüten. Manche sehr fantasievolle Menschen glauben sogar, dass sie als Gewitterprophet dient und nehmen einen Schirm mit, wenn die Ringelblumen ihre Köpfchen hängen lassen. Im Garten macht sie aber auch sonst eine *bella figura*, also einen prima Job, denn Ringelblumenbeete sind eine absolute Insektenoase. Bienen, Hummeln und Schmetterlinge sammeln ihren Nektar.

Die Ringelblume, die auch *Calendula* genannt wird, wächst unkompliziert und üppig. Da kann man eine einzelne Blüte schon mal zu dem beliebten »Sie liebt mich, sie liebt mich nicht«-Spiel verwenden. Ihr Liebeszauber geht so weit, dass junge Mädchen sich früher mit Ringelblumensalbe einrieben, um vom Liebsten zu träumen. Heute verwendet man die leuchtenden Blüten zum Färben von Käse. Vielleicht wirkt dieser Lebensmittelfarbstoff auch als Liebeszauber, wenn man den Käse herzförmig aufschneidet? Probier es aus!





Die Mariendistel

Was hat die Mariendistel mit Maria zu tun? Kann eine Pflanze weinen?
Und gegen welches Gift wirkt eine Distel?

Die Mariendistel ist wirklich eine etwas seltsame Pflanze, nichts scheint so richtig zusammenzupassen. Da ist der kahle Stängel, der bis zu einem Meter fünfzig hoch werden kann und nur von spinnwebenartigem Flaum besetzt ist. Dann die Laubblätter, die ebenfalls bis zu einem Meter lang werden können. Schließlich mündet alles in weiß marmorierten Grundblättern, über denen eine zipfelige purpurfarbene Blüte sitzt. Die nussartigen Früchtchen sind schwarz.

Ihren Namen hat diese etwas sperrige Pflanze von den gestreiften Blättern, die aussehen, als würden Tränen daran herunterlaufen. Warum das ausgerechnet die Tränen der Gottesmutter Maria sein sollen, verrät uns die Legende allerdings nicht.

Die Distel wächst gerne in warmen Gegenden wie im Mittelmeerraum, dort kann sie verwildert auf Schuttplätzen und an Wegrändern vorkommen. Kein Wunder also, dass schon der antike Arzt Dioskurides, der im 1. Jahrhundert lebte, über die Mariendistel schrieb, man könne mit ihr Schlangenbisse heilen. Fast zur selben Zeit meinte der römische Gelehrte Plinius der Ältere, sie sei gut gegen Gallenleiden.

Heute baut man die Distel gezielt in Deutschland, Österreich, Argentinien und China an, um aus ihr einen Wirkstoff zu gewinnen, der wohl der Leber bei ihrer Arbeit hilft und zwar bei Mensch und Tier.

Man kann diese hübsch zerzauste Pflanze aber auch als Futtermittel verwenden. Felder voller Mariendisteln sehen zudem zauberhaft aus. Und vielleicht kommt ja ihr Name daher, dass sie der Landschaft ein wenig Magie verleiht? So, als wenn ein überirdisches Wesen seinen purpurnen Mantel über die Erde breiten würde.





Die Glockenblume

Eine Feenblume für einmalige Wünsche?
Was soll man mit dieser Blume nicht machen?
Und kann die Glockenblume läuten?

Sie wächst auf trockenen Wiesen, an lehmigen Waldrändern, von Sizilien bis zur Ostsee, in Niederungen und bis in Höhen auf 1100 Meter. Die Glockenblume ist ein zauberhaftes Gewächs, auch weil sie mit ihren glöckchenartigen Blüten so zerbrechlich aussieht und dabei doch bis einen Meter fünfzig hoch wachsen kann. Die Wurzel wächst in gleicher Länge in den Boden. Kein Wunder, dass manche Unterart auch Märchennamen trägt, wie Rapunzelglockenblume zum Beispiel.

In der Naturheilkunde hat man der hübschen Blume früher mehr zugetraut als heute. Sie enthält viel Vitamin C und Inulin, einen Stoff, den man in der Lebensmittelchemie verwendet. Gegen Angina soll sie helfen, aber auch desinfizierend und erfrischend wirken. Verwendet werden die Wurzel und die Blätter. Äußerlich angewendet wirkt der frisch gepresste Saft angeblich gegen Warzen, für die übrigen Anwendungen werden die Pflanzenteile innerlich als Tee oder Auszug angewandt.

In vielen alten Kinderbüchern wird die Glockenblume als Zauberblume dargestellt. In England sagt man, dass die hängenden Köpfchen der Blume den Tod symbolisieren, andere Mythen erzählen, dass man die Blumen auf keinen Fall nach Hause tragen soll, weil sie Unglück bringen. Nur Feen stehen angeblich in enger Verbindung mit den zarten Pflanzen. Sie können mit den Blumen auch Töne erzeugen, die natürlich nur feinstoffliche Wesen hören können. Feststoffliche Wesen, also Menschen, stecken sie sich einfach ins Knopfloch und freuen sich dran.



